

Vereins-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder
sowie der freien eingeschriebenen Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Nr. 21. Erscheint alle Sonnabende.
Abonnementpreis 1,50 Mk. pro Quartal
Redaktion und Expedition: Hamburg 22,
Schmalenbeckerstr. 17, Fernspr. Amt 3, 3622.

Hamburg,
Sonnabend, 22. Mai 1909.

Anzeigen kosten die 4 gespaltene Zeile
oder deren Raum 40 Pfg. (der Betrag ist
stets vorher einzufenden.)
Vereinsanzeigen 20 Pfennig die Zeile.

23. Jahrg.

Kollegen!

Seid Euch stets bewusst, daß unsere wichtigste Aufgabe die Festigung und Stärkung unseres Verbandes ist. Darum agitiert, organisiert mit allen Kräften, klärt die indifferenten und noch wankelmütigen Kollegen auf, daß es die höchste und wichtigste Pflicht eines jeden Kollegen ist, sich der Organisation anzuschließen! Laßt die jetzige günstige Zeit nicht ungenutzt vorübergehen!

Die Tarifabschlüsse von 1908.

II.

Bezüglich Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit finden wir in den Tarifen vereinbart, daß bei 26 Tarifen die Arbeit um 6 Uhr morgens zu beginnen hat, bei 29 Tarifen um 6 1/2 Uhr und bei 41 Tarifen um 7 Uhr. Als Ende der Arbeit ist vorgesehen bei 74 Tarifen 6 Uhr, bei 9 Tarifen 6 1/2 Uhr, bei 9 Tarifen 7 Uhr und bei 3 Tarifen 5 1/2 Uhr. Letztere Tarife haben die Verkürzung der Arbeitszeit am Abend auf Kosten der Mittagspause durchgeführt und können wir diesen Schritt bei großen Städten nur begrüßen. In unsern Großstädten können die Kollegen die 1 1/2 stündige Mittagspause doch kaum zu ihrem Vorteil ausnützen, weil es ihnen in den meisten Fällen auch in dieser Zeit nicht möglich ist, nach Hause zu kommen. Wir finden deshalb in solchen Orten nur eine einständige Mittagspause, und wird die Arbeitszeit am Abend um eine halbe Stunde gekürzt, was sich als sehr vorteilhaft erwiesen hat. Es sind nur noch wenig Tarife, die eine Arbeitszeit bis 7 Uhr abends vorsehen. Gewöhnlich besteht in diesen Orten noch eine Vesperpause. Wir möchten, wo sich die Menderung durchführen läßt, empfehlen, die Vesperpause abzuschaffen und dafür die verkürzte Arbeitszeit am Abend einzuführen. Bezüglich der Arbeitszeit im Winter sind gewöhnlich keine besonderen Vereinbarungen getroffen. In einigen Tarifen ist genau bestimmt, wie die Arbeitszeit in den Wintermonaten einzuteilen ist, wieder andere überlassen diese Regelung der freien Vereinbarung. Als Winterarbeitszeit gilt die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April, bei andern ist der 15. März, wie wieder andern der 1. März festgelegt.

Bezüglich der Pausen während der Arbeitszeit ist in den Tarifen gleichfalls eine größere Einheitlichkeit zu bemerken. Als Frühstückspause finden wir in den Tarifen 17mal eine Viertelstunde festgelegt, einmal 20 Minuten, 69mal eine halbe Stunde. Die halbstündige Frühstückspause beginnt sich immer mehr einzubürgern. Obwohl wir im Interesse der Arbeitszeitverkürzung gerne mit einer Viertelstunde zufrieden sein würden, müssen wir doch im Interesse der Reinlichkeit an der 1/2 stündigen Frühstückspause festhalten. Ueber den Beginn der Frühstückspause ist vereinbart: bei 25 Tarifen 8 Uhr, bei 36 Tarifen 8 1/2 Uhr, bei 7 Tarifen 8 3/4 Uhr und bei 10 Tarifen 9 Uhr. Als Ende der Frühstückspause bei 25 Tarifen 8 1/2 Uhr, bei 2 8 3/4 Uhr, bei 41 9 Uhr, bei 6 9 1/4 Uhr und bei 4 9 1/2 Uhr. Wir möchten den Verwaltungen empfehlen, bei neuen Abschlüssen oder Verhandlungen sich der am meisten üblichen Zeit in bezug auf die Pausen anzupassen, damit auch hier in absehbarer Zeit eine größere Einheitlichkeit erreicht werden kann.

Die Mittagspause beträgt bei 33 Tarifen eine Stunde, bei 9 Tarifen 1 Stunde und bei 55 Tarifen 1 1/2 Stunden. Als Anfang der Mittagspause ist in den meisten Tarifen 12 Uhr festgesetzt, nur bei drei Tarifen beginnt die Mittagspause um 12 1/2 Uhr. Als Ende der Mittagspause ist vorgesehen bei 34 Tarifen 1 Uhr, bei 6 Tarifen 1 1/4 Uhr und bei 53 Tarifen 1 1/2 Uhr. Eine Vesperpause ist noch in 24 von den 98 Tarifen vorgesehen.

Wir würden es begrüßen, wenn sich Arbeitgeber und ihre Kollegen in den betreffenden Orten dahin verständigen könnten, diese Pause zugunsten der verkürzten Arbeitszeit am Abend abzuschaffen. Auf jeden Fall würden beide Teile daraus einen Vorteil gewinnen. Die Arbeitgeber dadurch, daß die Arbeit am Nachmittag nicht unterbrochen wird, die Kollegen in der Weise, daß sie am Abend eine halbe Stunde früher zu Hause sein könnten. Bei 9 Tarifen war eine

Viertelstunde Vesper vorgesehen, bei einem Tarif 25 Minuten, bei 14 Tarifen 1/2 Stunde.

Die Löhne der in diesem Jahre abgeschlossenen Tarife bleiben im allgemeinen hinter dem sonstigen Durchschnitt etwas zurück, was sich erklären läßt, nachdem es sich im letzten Jahre zunächst um Tarife in Süddeutschland handelt, wo die Löhne niedriger stehen, dann aber kamen kleinere Orte in Frage mit niedrigem Stundenlohn, wodurch der Durchschnitt herabstinkt.

Von den Tarifen hatten 16 nur einen Mindestlohn vorgesehen, 58 hatten zwei Lohnklassen, 14 drei und 8 4 Lohnklassen vereinbart. Bei der 1. Klasse handelt es sich um nur einen Mindestlohn, der für alle Arbeiterkategorien gleich ist, bei der 2. Klasse sind zumeist Löhne für junge Gehülfen unter 20 Jahren und für Gehülfen über 20 Jahre vorgesehen; in dieser Klasse, der die meisten der Tarife angehören, ist der Lohn für Junggehülfen gewöhnlich mit dem der Anstreicher gleichlautend, soweit überhaupt eine Auscheidung getroffen ist. Bei der 3. Lohnklasse sind drei Mindestlöhne: einer für Junggehülfen, einer für ältere Gehülfen und ein Lohn für Anstreicher vereinbart. Hier Lohnklassen finden wir in der Weise vereinbart, daß entweder zwischen Ausgelernten und Gehülfen unter 20 Jahren nochmals ein Lohn eingeschoben ist, oder daß man für Anstreicher zweierlei Löhne vorzieht, endlich auch dadurch, daß man die Lackierer mit einem besonderen Lohn einbezieht.

Auf jeden Fall haben wir auf den einheitlichen Mindestlohn hinzuwirken. Gelingt es vorläufig noch nicht, diesen durchzuführen, so müssen wir versuchen, die 2. Klasse zu erreichen.

Als Löhne für junge Gehülfen sind in den Tarifen festgelegt: 1 mal 23 bzw. 25 Pfg., 2 mal 30 Pfg., 2 mal 32 Pfg., 4 mal 33 Pfg., 3 mal 34 Pfg., 4 mal 35 Pfg., 5 mal 36 Pfg., 7 mal 37 Pfg., 6 mal 38 Pfg., 1 mal 39 Pfg., 9 mal 40 Pfg., 1 mal 40 1/2 Pfg., 3 mal 41 Pfg., 9 mal 42 Pfg., 2 mal 43 Pfg., 3 mal 44 Pfg., 3 mal 45 Pfg., 2 mal 46 Pfg., 2 mal 47 Pfg., 1 mal 48 Pfg., 1 mal 49 Pfg. und 2 mal 54 Pfg.

Als Löhne für ältere Gehülfen sind vereinbart: 1 mal 30 Pfg., 2 mal 35 Pfg., 2 mal 37 Pfg., 4 mal 40 Pfg., 4 mal 41 Pfg., 12 mal 42 Pfg., 7 mal 43 Pfg., 5 mal 44 Pfg., 11 mal 45 Pfg., 9 mal 46 Pfg., 5 mal 47 Pfg., 6 mal 48 Pfg., 1 mal 49 Pfg., 11 mal 50 Pfg., 4 mal 51 Pfg., 2 mal 52 Pfg., 3 mal 53 Pfg., 1 mal 54 Pfg., 1 mal 55 Pfg., 1 mal 59 Pfg., 2 mal 60 Pfg., 1 mal 62 Pfg. und 1 mal 66 Pfg.

Vereinbarte Löhne für Anstreicher: 1 mal 25 Pfennig, 1 mal 30 Pfg., 1 mal 32 Pfg., 2 mal 34 Pfg., 3 mal 35 Pfg., 1 mal 36 Pfg., 3 mal 37 Pfg., 3 mal 38 Pfg., 1 mal 39 Pfg., 6 mal 40 Pfg., 1 mal 41 Pfg., 5 mal 42 Pfg., 1 mal 43 Pfg., 1 mal 44 Pfg., 2 mal 45 Pfg., 1 mal 46 Pfg., 2 mal 47 Pfg., 2 mal 48 Pfg., 1 mal 49 Pfg., 1 mal 54 Pfennig.

Als Ueberstunden ist in einem Teil der Tarife die Zeit von 6 bis 8 Uhr, in anderen die Zeit von 6—9, wieder in anderen die Zeit von 6 bis 10 Uhr angegeben. Eine Mehrzahlung der Ueberstunden ist bei allen Tarifen zugestanden. Als solche ist festgelegt: 3 mal 5 Pfg., 1 mal 9 Pfg., 46 mal 10 Pfg., 1 mal 12 Pfg., 1 mal 13 Pfg., 2 mal 15 Pfg., 2 mal 20 Pfg., 1 mal 10 Prozent, 33 mal 25 Prozent und 1 mal 50 Prozent.

Als Mehrzahlung für Sonn- und Feiertagsarbeit ist in den Tarifen vorgesehen: 1 mal 5 Pfg., 10 mal 10 Pfg., 2 mal 15 Pfg., 1 mal 19 Pfg., 19 mal 20 Pfg., 1 mal 22 Pfg., 1 mal 24 Pfg., 7 mal 25 Pfg., 4 mal 30 Pfg. In Prozenten ist

eine Mehrzahlung vereinbart: 1 mal 20 Proz., 3 mal 25 Proz., 40 mal 50 Proz. und 2 mal 100 Prozent.

Als Auslösung bei Nacharbeit sehen die Tarife vor: 3 mal 10 Pfg., 1 mal 15 Pfg., 1 mal 19 Pfg., 22 mal 20 Pfg., 1 mal 22 Pfg., 2 mal 24 Pfg., 12 mal 25 Pfg., 7 mal 30 Pfg., 1 mal 50 Pfg., 1 mal 10 Proz., 2 mal 25 Proz. und 40 mal 50 Proz.

Aus dieser Zusammenstellung der Mehrzahlung für Ueberstunden, Sonntags- und Nacharbeit zeigt sich recht deutlich, wenn auch nur in einem unbedeutenden Punkte, welchen Vorteil die generelle Regelung einer Frage über ein großes Lohngebiet mit sich bringt. Wir brauchen es uns garnicht zu verschweigen, daß es noch manches Streitiges, noch mancher Verhandlung bedurft hätte, bis wir zu der einheitlichen Festlegung der Aufschläge gekommen wären, die wir durch die Verhandlungen in Berlin erzielt haben. Müssen einige Filialen vielleicht einige Pfennige einbüßen, so wird durch die vielen Orte, denen der Vorteil zugute kommt, die Differenz mehr als aufgewogen.

In 80 von den 98 Tarifverträgen des Jahres 1908 ist festgelegt, daß bei Arbeiten außerhalb der Stadt eine besondere Entschädigung zu gewähren ist, bzw. daß der Weg von und zur Arbeit als Arbeitszeit zu betrachten ist. Bei einem Teil der Verträge wird der Weg vom Mittelpunkt der Stadt aus gemessen, bei anderen dient die Stadt als Grenze.

Als Arbeitszeit wird bezahlt der Weg über eine halbe Stunde bei 30 Tarifen. Der Weg über 3/4 Stunden bei 2 Tarifen. Der Weg über 1 Stunde bei 24 Tarifen und in einem Tarife der Weg über 1 1/2 Stunden. Nach Kilometerberechnung ist gerechnet bei 4 Tarifen 3 Kilom., bei 3 Tarifen 4 Kilom. und bei 8 Tarifen 5 Kilometer. Als Entschädigung dafür, daß das Mittagessen außerhalb der Wohnung eingenommen werden muß, ist bei Arbeiten außerhalb der Stadt in 31 Tarifen ein Betrag festgelegt, und zwar in 2 Fällen 40 Pfg., in 16 50 Pfg., in 8 60 Pfg., in 2 70 Pfg. und in einem Falle 75 Pfg. und in zwei Fällen 1 Mk.

Die Gewährung oder Zurückerstattung des Fahrgeldes bei auswärtigen Arbeiten ist in den meisten Tarifen vorgesehen, soweit nicht die Klausel des Normaltarifs in Frage kommt. Wo sich ein Uebernehmen außerhalb der Wohnung notwendig macht, sind in den Tarifen, soweit sie über den Rahmen des Normaltarifs hinausgehen, besondere Entschädigungen festgelegt, was als Mehraufwand gezahlt werden soll. Bei 21 Tarifen sind diese Sätze für Ledige und Verheiratete gleich, während in 35 Tarifen ein Unterschied gemacht wird.

Als einheitliche Entschädigung ist vereinbart: 1 mal 10 Pfg. pro Stunde, 1 mal 80 Pfg., 1 mal 60 Pfg., 3 mal 1 Mk., 2 mal 1,20 Mk., 1 mal 1,25 Mk., 7 mal 1,50 Mk. und 5 mal 2 Mk.

Für Ledige ist festgelegt: 2 mal 50 Pfg., 3 mal 75 Pfg., 3 mal 80 Pfg., 14 mal 1 Mk., 2 mal 1,20 Mk., 1 mal 1,30 Mk. und 10 mal 1,50 Mk.

Für Verheiratete ist vereinbart: 3 mal 1,20 Mk., 3 mal 1,25 Mk., 17 mal 1,50 Mk., 1 mal 1,75 Mk. und 11 mal 2 Mk.

Ferner finden wir bezüglich der Ueberlandarbeit die Vereinbarung, daß alle 8 Tage freie Fahrt, teilweise auch erst alle 14 Tage freie Hin- und Rückfahrt zu gewähren ist. Teilweise wird bei Ueberlandarbeit noch Post und Logis von der Kundschaft gesteuert. In solchen Fällen finden wir deshalb die Vereinbarung, wo Kost und Logis gewährt wird, fällt die Auslösung weg.

Die Kündigung des Arbeitsverhältnisses ist fast durchweg ausgeschlossen, nur in zwei Tarifen finden wir noch solche vor. Diese beträgt in einem Falle eine Woche, im zweiten 14 Tage. Bei sechs Tarifen ist

vereinbart, daß zwar keine Kündigung besteht, daß aber der Tag als Einheit zu betrachten ist, der Austritt also nur am Abend stattfinden kann.

§ 616 ist allgemein ausgeschlossen. Bei 70 Tarifen ist die Lohnzahlung am Sonnabend, bei 12 Tarifen auf Freitag festgesetzt.

Bezüglich Fassadenarbeit steht im Normaltarif, daß bei feststehenden Gerüsten ein Aufschlag nicht gewährt wird, sondern nur bei Hängegerüst, englischen Böden, Anlegeleitern z., bei Arbeiten über 10 Meter. Entgegen dieser für kleine Orte mit niedrigen Häusern ganz überflüssigen Bestimmung wurde in den übrigen Tarifen vereinbart, daß auch unter anderen besonderen Umständen ein Aufschlag auf den Lohn zu gewähren ist. So wurde in den Städten, wo das Auf- und Absteigen von den Kollegen ausgeführt wird, vereinbart, daß beim Klüften 10 Pfg. in 3 Tarifen und 5 Pfg. in 5 Tarifen pro Stunde mehr zu zahlen ist.

Bei anderen Tarifen wurde die im Normaltarif vorgesehene Höhe herabgesetzt; so ist vereinbart, daß 5 Pfg. bei 5 m Höhe der Gerüste bezahlt werden muß, bei 3 Tarifen wird bei 6 m Höhe ein Zuschlag gewährt, bei einem Tarif von 7 m Höhe. Ein weiterer Tarif sieht vor, daß bei Leitern über 12 Sprossen 5 Pfg. Zuschlag zu zahlen ist. Schließlich ist bei einem Tarife bei 6 m 5 Pfg. und bei 8 m 10 Pfg. Aufschlag vereinbart. Bei anderen Tarifen wird besonders bei Brückenarbeit ein Aufschlag vergütet. So finden wir, daß die Frage der Aufschläge ganz den örtlichen Verhältnissen angepaßt ist.

Soweit der Normaltarif in Frage kommt, ist hier die Akkordarbeit schriftlich zu vereinbaren und wird der Lohn bei Einhaltung der sonst üblichen Bedingungen garantiert. Ähnliche Bestimmungen finden wir bei einer Reihe anderer Tarife. Bei 19 ist die Akkordarbeit ausgeschlossen.

Wie es bisher üblich war, haben sich die Arbeitgeber auch in den neuen Tarifabschlüssen ausbedungen, daß Pfluscharbeit, solange ein Gehilfe in Arbeit steht, nicht gemacht werden darf. Ausnahmeweise von etwas sozialem Verständnis befeelt waren die Arbeitgeber an einem Orte, die den verheirateten Gehilfen, die weniger als 21 Mk. pro Woche verdienen, das Pfluschen gestatten. Die Arbeitgeber erkennen hier wenigstens offen an, daß ein verheirateter Gehilfe mit weniger als 21 Mk. Wochenverdienst nicht in der Lage ist, seine Familie zu ernähren, daß er notwendigerweise nebenbei pfluschen muß. Zwei Tarife wurden abgeschlossen, in denen die Freigabe des 1. Mal vereinbart ist.

Die spezielle Einhaltung der Bundesratsverordnung betreffs der Verarbeitung von Bleiweiß wird in 12 Tarifen gefordert.

Neben der Steigerung der Mindestlöhne war in 20 der 1908 abgeschlossenen Tarife noch eine allgemeine Lohnerhöhung vereinbart. Diese betrug bei einem Tarife 1 Pfg., bei 14 Tarifen 2 Pfg., bei 4 Tarifen 3 Pfg. und bei einem Tarif 4 Pfg. pro Stunde.

Eine Steigerung des Mindestlohnes für dieses Jahr (1909) war bei 35 Tarifen vorgesehen und zwar bei 20 Tarifen 1 Pfg., bei 13 Tarifen 2 Pfg. und bei 2 Tarifen 3 Pfg. pro Stunde.

Sin und wieder finden wir außer diesen Hauptbestimmungen in den Tarifen noch einzelne Sonderabmachungen, doch können wir es uns ersparen, darauf näher einzugehen.

Alles in allem genommen können wir mit den Tarifabschlüssen in der Zeit der wirtschaftlichen Niederlage wohl zufrieden sein. Gewiß wollen wir nicht bestreiten, daß das Resultat der Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband ein andres geworden wäre, wären die Verhandlungen in eine günstige Geschäftsperiode gefallen. Es lag aber nicht in unsrer Macht allein, den Zeitpunkt zu bestimmen, vielmehr mußte mit den gegebenen Tatsachen gerechnet werden und diese forderten die Einigung in gewissen Punkten, wie dies zunächst durch den Normaltarif geschehen ist. Schließlich dürfen die Kollegen doch nicht vergessen, daß es sich bei den letzten Verhandlungen nicht mehr um das Durchsetzen von bestimmten Forderungen handeln konnte, sondern daß die Frage die war, wollen wir die von den Herren Unparteiischen vorgeschlagenen Vermittlungsvorschläge annehmen oder ablehnen, und daß es da im Interesse der Organisation lag, zunächst die Abschlagszahlung anzunehmen, steht außer allem Zweifel und wird nur von den Kollegen bestritten werden, denen die gegebene Situation keineswegs klar war.

Eine Tatsache dürfen wir indes nicht verkennen, daß es uns so wenig wie den Arbeitgebern gelingen wird, alle Forderungen gleichzeitig durchzusetzen. Es ist uns dies früher nicht bei örtlichen Abschlüssen gelungen und wird uns jetzt auch bei zentralen Verhandlungen nicht möglich sein. Hauptsache bleibt, daß wir vorwärts kommen.

Schon zeigen sich indes die Spuren für eine günstigere Geschäftsperiode und diese ist die erste

Vorbedingung, mit der Kraft der Organisation mehr als im letzten Jahre herauszuholen. An uns liegt es, die Zwischenzeit auszunützen, die Organisation auszubauen, zu rüsten und die Kollegen aufzuklären über die veränderte Situation, damit wir bei den folgenden Kämpfen alle auf unsrer Seite haben.

Das Individuum und sein Verhältnis zur Umwelt.

II.

Offenbar stehen die wirtschaftlichen und sozialen Zustände und die sozialen Gedanken und Gefühle in einer ununterbrochenen Wechselwirkung. Die einen werden durch die anderen beeinflusst. Es ist allerdings richtig, daß der Mensch in erster Linie ein Wesen ist mit materiellen Bedürfnissen nach Nahrung, Kleidung usw., und daß sich die sozialen Ideen in zweiter Linie bemerkbar machen, woraus man schließen muß, daß die Erzeugnisse der Materie sind; andererseits läßt sich aber auch nicht bestreiten, daß die sozialen Ideen wieder auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einwirken und sie umgestalten. Was in einem gegebenen Augenblick das Ursprüngliche ist, vermag niemand festzustellen, weshalb es eigentlich nur ein müßiger Wortstreit ist, ob die materiellen Verhältnisse die Ursache der Entwicklung sind (materialistische Anschauung) oder ob die sozialen Ideen die Veränderung bewirken (ideologische Auffassung); denn in der heutigen Kulturmenscheit, und darauf kommt es für uns an, treibt ein Weil den andern. In diesem Sinne ist auch die Auffassung von Marx zu verstehen, daß „Rechtsverhältnisse und Staatsformen in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln“ und daß „die Produktionsweise des materiellen Lebens den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt bedingt.“ Wenn man hier an eine wechselseitige Bedingtheit denkt und wenn man den Begriff „geistiger Lebensprozeß“ auf die sozialpsychischen Vorgänge beschränkt, so dürfte man dem Zueingange von Marx wohl nahe kommen. Es bedeutet eine Uebertreibung und Verzerrung des Marxschen Gedankens, wollte man das Materielle als die einzige Triebkraft in der Entwicklung hinstellen und den Einfluß der Ideen verkennen, wollte man gar den Versuch machen, das gesamte Geistesleben des Menschen aus dem Wirtschaftsleben zu erklären. Dieser Dualismus, der einen an sich richtigen Gedanken auf die Spitze treibt, muß aus den Köpfen des Proletariats verschwinden und es muß statt dessen die Ueberzeugung hineingebracht werden, daß es neben den wirtschaftlichen Verhältnissen auch sozialpsychische sind, die dem Strom der Menschheit Richtung und Kraft verleihen. Diese Einsicht wird dazu führen, mehr noch als bisher in der sozialen Frage eine Frage der Bildung und Erziehung zu erblicken und nicht bloß eine Wagenfrage. Diese Einsicht die die materiellen Bedingungen nicht vernachlässigt, aber auch die geistigen Einflüsse mit in Rechnung stellt, war ja im Keime immer vorhanden und trat in der praktischen Agitation für den Sozialismus dadurch hervor, daß man sich nicht nur an das materielle Interesse der Proletarier wandte, sondern auch den Verstand, das Gefühl, den Willen bearbeitete. Die Arbeiterbewegung, diese größte Kulturbewegung aller Zeiten, hat dort, wo sie rein auftrat, nicht das materielle Interesse in den Vordergrund gedrängt, in der Absicht, Meid und Haß zu erregen, sondern sie hat ihre Hauptaufgabe von jeher darin erblickt, überzeugte, klassenbewußte Arbeiter zu erziehen, die das Unrecht in der heutigen Gesellschaft empfinden, die die Ursachen dieses Unrechts zu ergründen suchen und den festen Willen haben, dem Unrecht ein Ende zu machen. Diesen Idealismus, der als edelste Blüte aus dem Interessenkreise des Materialismus hervorsproßt, zu hegen und zu pflegen, ist eine Aufgabe, die wir von den Edelsten der Menschheit als Erbeil überkommen haben. Und wir dürfen in diesem Sinne mit dem Philosophen Nietzsche sprechen: „Nein, verlaß uns nicht, heiliges Banner der Menschheit, tröstender Gedanke, daß aus jeder unsrer Arbeiten und aus jedem unsrer Leiden unserm Brudergeschlechte eine neue Sonne entspringt, daß wir für sie arbeiten und nicht vergebens arbeiten; daß an der Stelle, wo wir uns jetzt abmühen und zertreten werden, und — was schlimmer ist als das — grüßlich irren und fehlen, einst ein Geschlecht blühen wird, das immer darf, was es will, weil es nichts will, als gutes.“

Sobiel steht fest: soll sich das alte erneuern, soll ein neues Recht das alte Unrecht beseitigen, so müssen sich zwei Dinge vereinigen, eine weltentflammende, sittliche Idee und eine technisch vollkommene Wirtschaftsweise. Diese Vereinigung von Idealismus und Materialismus bildet die Grundlage des modernen Sozialismus; und siegen wird der Sozialismus nur unter dem Banner einer großen Idee, die da lehrt, daß der Mensch höher steht als das tote Material und die Menschheit höher als die wirtschaftliche Ordnung.

Es ist eine viel gehörte Behauptung, daß der einzelne Mensch das Produkt der Verhältnisse sei, daß er gewissermaßen aus den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zuständen hervorzüchse wie die Pflanze aus dem Erdboden. Diese Auffassung über das Verhältnis des Individuums zu seiner Umwelt enthält eine große Wahrheit, denn in der Tat ist das soziale Milieu (Umwelt), in dem der Mensch geboren wird und aufwächst, der feste Untergrund, die Welt, in der er atmet, lebt und weht, in der er denkt

und fühlt und strebt. Bei dem Durchschnittsmenschen wird man dies ohne weiteres zugeben, denn dieser bleibt zeltlebens nur der Abklatsch seiner Umgebung und er trägt sein ganzes Leben hindurch das Gepräge von dem, was ihn von allen Seiten umgeben worden ist. Seine Anschauungen sind im großen und ganzen die seiner Gruppe, seine Sympathien und Antipathien richten sich nach denen seiner Gruppe, seine Moral- und Rechtsbegriffe entnimmt er aus seiner Gruppe. In seinem Geiste laufen, wie in einem Brennpunkte, alle Strahlen zusammen, die von seiner Umwelt ausgehen; auch das geistige Leben der vergangenen Generationen kondensiert sich wie ein Niederschlag in seinem Hirn; die Erfahrungen von Jahraufenden, uralte Vorurteile und Irrtümer, längst überlebte Gedankenformen und Strömungen, alles das konzentriert sich in dem Innern des Individuums und erzeugt einen bestimmten Typus.

Und mag sich ein Mensch auch Bildung zueignen mit der ausgesprochenen Absicht, sich von seiner Gruppe zu emanzipieren, mag er auch geistige Eindrücke und Einflüsse von auswärts und außerhalb seiner sozialen Gruppe in sich aufnehmen, mag er auch die Kulturschätze des klassischen Altertums an sich herandrängen, wie blutwenig verschlägt die Bildung gegenüber jener anerzogenen aus seiner Umwelt entsprungener Anschauungsweise, die den Geist der sozialen Gruppe atmet! Man betrachte nur die Gelehrten und Gebildeten unsrer Tage, die alle mögliche Wissenschaft in sich aufgespeichert haben, die sich begeistert haben an den Heldengestalten der Vorzeit und die bewundernd aufgeblickt haben zu den großen Meistern der Vergangenheit, sind sie nicht in ihrer übergroßen Mehrzahl kleinliche Geister geblieben, Streber und Byzantiner, Mäcker und Philister? Die Bildung hat sie nur von außen berührt, sie ist an ihnen herabgelaufen wie das Wasser an einer fetten Gans, aber im Innern sind sie geblieben, was sie waren. Und selbst die wenigen großen Männer, denen es gelang, sich über ihre Gruppe zu erheben und ihrer Zeit um Jahrhunderte vorauszuweilen, auch sie tragen noch die Spuren ihres Milieus an sich und auch ihre Werke verraten den Charakter ihrer Zeit und ihrer Umwelt. Auch der größte Mann ist ein Kind seiner Zeit, auch er muß der sozialen Gruppe seinen Tribut zahlen. Um wieviel mehr ist dies bei den übrigen Menschen, bei der Masse, der Fall.

Für die Behauptung, daß das Individuum in sozialpsychischer Beziehung — wohl gemerkt nur in sozialpsychischer Beziehung! — das Erzeugnis des sozialen Elementes sei, in dem es unbeeinträchtigt, bietet uns die Kunst einen Beweis. Während die Wissenschaft das Individuelle zu zerlegen sucht, schildert die Kunst das Allgemeine, das Typische. Der Künstler wirkt einen Menschen auf die Leinwand oder stellt einen Menschen auf die Bühne, der typische Züge an sich trägt und deshalb in unsrem Innern verwandte Saiten in Schwingung versetzt. Er zeigt uns mit ein paar Strichen einen Engländer, einen Chinesen, einen Bauern, einen Matrosen, einen Weisfals, einen Spieler, lauter Typen, die aus den verschiedenartigsten Individuen zusammengesetzt sind. Es gibt Tausende von Bauern, die sich alle voneinander unterscheiden, der Maler zeigt uns den Bauer als einen Typus; es gibt Millionen von Menschen, aber Goethe zeigt uns den Faust, den Menschen, den Typus eines Menschen.

Und hier stoßen wir auf die eigenartige Wahrnehmung, daß hinter jedem Typus zahllose Individuen stehen, daß jede Gruppe aus zahllosen Einzelwesen zusammengesetzt ist. Dies ist überall in der Natur der Fall. Stehe ich auf einem Aussichtsturm und blicke mit den Augen eines Künstlers herab auf den Wald zu meinen Füßen, so erscheint mir der Wald als eine Einheit, als ein Kollektivindividuum, das ich mit einem Pinsel auf der Leinwand festzuhalten vermag; steige ich herab und betrete den Wald als Naturforscher, so zerfällt er in Hunderte von Einzelwesen (Bäume, Sträucher, Kräuter usw.), die sich alle voneinander unterscheiden. Kein Baum gleicht dem andern, ja sogar jedes Blatt ist ein Individuum, das sich von dem andern Blatt wesentlich unterscheidet. So ist es auch mit der sozialen Gruppe. Auf den ersten Blick erscheint sie als ein Typus, als eine gleichartige Masse. Bei näherer Betrachtung aber sehen wir, wie sie in Millionen von Einzelwesen zerfällt, wie sie aus unendlich vielen Individuen zusammengesetzt ist, von denen jedes eine Persönlichkeit ist und sein eigenes Leben lebt. Jeder Mensch ist ein Mikrokosmos, eine Welt im Kleinen; jedes Individuum birgt eine Welt von Gefühlen, Anschauungen und Willensrichtungen in sich, die es wie ein Heiligtum in seinem Innern hegt und gegen die Umwelt abschließt. Jeder Mensch ist eine Persönlichkeit, die sich aus der Masse heraushebt, eine Individualität, die aus den Fluten immer wieder emporsteigt, so sehr auch das soziale Milieu die Unterschiede verwischen will. Die Menschheit bedarf der Individualitäten, der Unterschiede, der Ungleichheiten, um sich vorwärts und aufwärts entwickeln zu können. Wie Nietzsche sagt: „Auf tausend Brücken und Stegen sollen sich die Menschen drängen zur Zukunft und immer mehr Krieg und Ungleichheit soll zwischen sie gesetzt sein; so läßt mich meine große Liebe leben. In die Höhe will es sich bauen, das Leben, mit Pfeilern und Stufen,

nung ist ihrer ganzen Naturgeschichte nach auch im Bund...

Lobbewegung.

Bzugang ist fernzuhalten nach: Alten-Ossen, Enshoven...

Witterfeld. Ueber die Werkstelle Wörig wurde die Sperre verhängt.

3. Bezirk.

Norberney. In Norberney, wo die Kollegen am 11. Mai plöblich in den Ausstand traten...

4. Bezirk.

Alten-Ossen. Die Alten-Ossener Kollegen beschlossen, in einer gemeinschaftlichen Mitgliederversammlung...

In Quer (Westfalen) haben die Kollegen Forderungen an die Meister eingereicht.

Kemnscheid. Bunter Jubel herrscht bei dem Vorstand der hiesigen Ortsgruppe des Arbeitgeber-Verbandes...

Kemnscheid, den 27. April 1909.

Sehr geehrter Herr Kollege!

Der Terrorismus der Gehilfen ist gebrochen, der Ortsverband Kemnscheid hat die erste Kraftprobe...

Nun, geehrter Herr Kollege, nutzen wir diesen Erfolg aus und agilitieren für die Stärkung...

Nachwärts immer, rückwärts nimmer!

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand. J. A.: Chr. Luch, Schriftführer.

Enshoven. Mit der Filiale Cöln, Zahlstelle Enshoven haben die dortigen Arbeitgeber...

§ 1. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige und zwar vom 15. März bis 15. Oktober...

§ 2. Der Lohn im ersten Gehilfenjahr unterliegt der freien Vereinbarung. Für alle übrigen Gehilfen beträgt der Mindestlohn 45 Pf. pro Stunde...

§ 3. Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeiten sind möglichst zu vermeiden. In unabwendbaren Fällen soll hierfür ein Lohnzuschlag von 10 Pf. für Ueberstunden...

§ 4. Bei auswärtigen Arbeiten wird freie Fahrt und Mittagessen vergütet. Wo übernachtet wird, ist freie Fahrt und Kost und Logis zu gewähren.

§ 5. Alltagsarbeit ist möglichst zu vermeiden, findet dennoch Alltagsarbeit statt, so ist diese schriftlich zu vereinbaren...

§ 6. Die Lohnzahlung findet wöchentlich statt und muß der Lohn spätestens eine Stunde nach Schluß der Arbeit in Händen der Gehilfen sein...

§ 7. Gegenseitige Kündigung findet nicht statt, doch darf das Arbeitsverhältnis nur am Schluß des Tages gelöst werden.

§ 8. Arbeitsordnungen, die gegen diese Bestimmungen verstoßen, sind ungültig.

§ 9. Der Tarif hat Gültigkeit bis 1. April 1911.

5. Bezirk.

Altenburg. Nachdem sich bisher die hiesigen Meister mit Erfolg gegen einen Lohntarif sträubten...

Aus unserem Berufe.

Wie's gemacht wird. Wie die Aufsichtsbehörden mit den Unternehmern Hand in Hand gehen...

Vor einigen Wochen erhielt die Fassade des Hotels „Düsseldorfer Hof“ am Wilhelmshof in Düsseldorf einen neuen Anstrich...

Wer sich Hände und Gesicht der am „Düsseldorfer Hof“ beschäftigten Anstreicher, wenn sie von der Arbeitsstätte heimkehrten...

In den Tat hat denn auch eine Information über die Zustände auf dieser Arbeitsstätte ergeben, daß diese Firma dem Kleingeldgesetz gegenüber eine Gleichgültigkeit an den Tag legt...

Jeder wird sich sagen, hier war Arbeit für die Aufsichtsbehörde; hier hätte sie beweisen können und beweisen müssen, daß sie es mit ihrer Aufgabe...

Darauf wurde von unserer Verwaltung in Düsseldorf geantwortet: „Auf Ihr Schreiben vom 8. d. M. erwidere ich, daß die Herren Gebr. Schwanenberger nicht jedem ihrer Gehilfen Waschgefäß, Bürste, Seife und Handtuch zur Verfügung gestellt haben.“

benützt, die Ursache zu erforschen und in Erfahrung bringen können, daß sich der dorthin entsandte Beauftragte sehr oberflächlich informiert hat.

Am 5. Mai schreibt sie: „In Verfolg des an die königl. Gewerbeinspektion gerichteten Schreibens vom 19. April teile ich Ihnen mit, daß das Verzeichnis, in dem die Luittingen über die den Arbeitern gelieferten Sachen enthalten sind, auf dem Bureau der Firma Gebr. Schwanenberger eingeleitet worden kann.“

Was hat aber die Durchsicht dieses Verzeichnisses bewiesen? Daß alles, was im Schreiben des Verbandes vom 19. April gesagt wurde, vollständig richtig ist!

Geradezu unverständlich aber ist das Verhalten der Aufsichtsbehörde. Sie läßt sich von einem Vorarbeiter reich von einem Angeeschuligten selbst einflüstern...

Vena. In der öffentlichen Malerverammlung, die am Sonntag, den 9. d. M. im Gasthof „Zur Krone“ tagte, referierte Kollege Zimmermann-Frankfurt über: „Wie haben wir am zweckmäßigsten unsere Berufsinteressen.“

Gewerkschaftliches und Soziales.

Ueber die Hamburger Gewerkschaften im Jahre 1908 macht der soeben erschienene Bericht des Gewerkschaftszentralrats ganz interessante Angaben.

Wohl hatten 23 Gewerkschaften einen Verlust von 4107 Mitgliedern zu beklagen, da aber 32 Gewerkschaften sich eines Zuwachses um 5256 erfreuten, so ist ein Mehr von 1149 Mitgliedern zu verzeichnen.

arten verteilt sich die Steigerung in derselben Zeit folgen-

Im Deutschen Reich gibt es gegenwärtig rund 31 000

Eingefandt.

Lokalistische Nichtigkeitung.

In Nr. 12 des „Vereins-Anzeiger“ d. J. hatten wir

In dem Ende Februar d. J. von der „Gewerkschaft

Da unser paritätische Arbeitsnachweis gut funktion-

Ueber Geheimverabredungen dürften Sie jedoch durch

Weiter heißt es, „besser wäre es schon gewesen, der

Wir müssen offen gestehen, es muß um die sachlichen

Wir wollen nochmals folgendes feststellen: Als nach

Ueber diesen Sachverhalt war 1906 jeder Berliner

Wenn es nun dem feilen Skribenten danach gelist

Vom Ausland.

Oesterreich. Nach Wien und Meran (Tirol) muß

sich die Maler im Streit. Die Orte sind streng-

Solland. In Lochen und Zutphen dauert die Aus-

Dänemark. Der dänische Gewerkschafts-

Belgien. Der 24stündige Generalstreik

Die Hauptsache an diesen schlechten Arbeits-Beding-

Am Morgen und Nachmittag des Streiktages fanden

Der Zug bewegte sich, Musik und Fahne an der

So wie die Kollegen die jetzt aufgestellten Forde-

Wie noch mitgeteilt wird, wollen die Unternehmer

Verschiedenes.

Die Zahl der Ärzte in Deutschland. Unzählig der

Die Statistik bestätigt die erhebliche Zunahme der

Auf die einzelnen Landesteile verteilten sich im

Die Zahl der Ärztinnen ist 55, die fast alle auf die

Eine ständige Entwicklung zeigt das Spezialistentum,

Technisches.

Ausstellung bemerkter Wohnräume in München 1909.

Über auch die übrige Ausstattung der Räume mit

Patentschau. Vom Verbands-Patentbureau D. Krüger

Angemeldete Patente.

Nr. 75 a. G. 26829. Vorrichtung zum Auftragen von

Nr. 75 c. G. 25987. Verfahren zum Umrühren der

Nr. 75 e. 374066. Membranvorrichtung mit verschiebbarer

Nr. 75 e. 374089. Epachtelschablone zur Herstellung

Nr. 75 e. 374111. Zerlegbares Rahmenraster zur Auf-

Nr. 75 e. 374256. Farbentupfer. Hermann Haase, Halle

Nr. 75 e. 278766. Farbermer usw. Carl Schondorff, Som-

Angemeldete österreichische Patente.

Nr. 37 e. A 717/08. Verfahren zur Herstellung eines lüch-

Thedor Franke, Ingenieur in Berlin. Ang. 3. 2. 08.

Fachliteratur.

Best 2 der Deutschen Malerzeitung Die Mappe (Mai

Literarisches.

„Arbeiter-Jugend“. Aus dem Inhalt der soeben er-

